

Multifunktionszweig



Die britische Unterhaltungselektronikindustrie ist für ihre kreativen Problemlösungen bekannt. Neben einigen Skurrilitäten erblicken mitunter Gerätschaften das Licht der Welt, die wirklich Sinn machen. Der Creek OHB-14 ist ein solches Gerät.

Stellen wir uns folgende Situation vor: Ihre HiFi-Anlage ist in die Jahre gekommen, der Verstärker zeigt erste Verschleißerscheinungen in Form von knackenden Schaltern und einem kratzenden Lautstärkeregler, aber so richtig kaputt ist er nicht. Auch der CD-Spieler funktioniert eigentlich noch ganz gut, klingt aber doch schlechter als moderne Konstruktionen, mit deutlich wahrnehmbarer „digitaler Härte“. Nehmen wir weiterhin an, daß Ihr Verstärker auftrennbar ist, also über eine trennbare Verbindung zwischen Vor- und Endverstärkerteil verfügt; das war und ist bei einer Vielzahl von Geräten der Fall. Zusätzlich brauchen wir

noch einen Digitalausgang am CD-Player. In diesem Fall können Sie für 650 Mark, soviel kostet der Creek OHB-14, alle anstehenden Probleme lösen. Das winzige Gerät, es mißt kaum mehr als drei aufeinandergestapelte Zigarettenschachteln, ersetzt, zumindest in kleinen Ketten, einen Vorverstärker und einen Digital-/Analogwandler. Verbindet man ihn einseitig mit dem Digitalanschluß des Players, umgeht man die unter Umständen antiquierte Wandler-technik und überantwortet diese Tätigkeit dem Creek-Zwerg. Gleiches gilt für die Vorverstärkung: Stöpselt man die mit



Für puristische Kombinationen durchaus genügend: das Anschlußfeld.

„Variable Outputs“ bezeichneten Anschlüsse an den Endstufeneingang des vorhandenen Vollverstärkers, wird dessen komplette Kleinsignalabteilung lahmgelegt. Eine Einschränkung besteht nur bei der Anschlußvielfalt und beim Bedienungs-komfort. Neben dem erwähnten Digital-

eingang bietet das Gerät nur einem weiteren Quellengerät Zutritt. Bei Bedarf läßt sich hier aber mit Hilfe diverser Umschaltkästchen aus dem Zubehör Abhilfe schaffen. Auch auf Annehmlichkeiten wie eine Fernbedienung muß man verzichten, in Anbetracht des moderaten Preises des Gerätes geht das aber vollkommen in Ordnung. Die Rückseite des Maschinchens zieren drei Cinchbuchsenpaare: der analoge Eingang, ein regelbarer und ein fester Ausgang, alles vergoldete Buchsen ordentlicher Qualität. Das Digitalsignal findet via Cinchbuchse oder Toslink-Lichtleiteranschluß Zugang. Ergänzt wird das Angebot von einem Einlaß für das externe Netzteil, das den OBH-14 mit seiner Betriebsspannung beliefert. Dieses schlichte Kunststoffkästchen ist praktisch genauso groß wie der Wandler und darf hinter dem Schrank verschwinden. Einen Netzschalter gibt es ohnehin nicht. Dieser Aufbau verspricht durchaus Vorteile für die ungestörte Arbeit der Wandlerabteilung.

Auch die elektronische Ausstattung des Kistchens kann überzeugen. Der OBH-14 basiert auf zwei Chips vom in diesem Genre mit führenden Hersteller Crystal: Ein sogenannter Interface-Receiver vom Typ CS

8412 bereitet das Datensignal für den Wandlerbaustein CS 4390 auf, der auf 24 Bit Auflösung hochrechnet und zwei Doppel-Operationsverstärker vom Typ 5532 bedient. Auch für den sauberen Aufbau und die passiven Komponenten, zum Beispiel jede Menge edle Polypropylen-Kondensatoren von Philips, gibt es Pluspunkte. Der Lichtleiter-Eingangsbau-stein ist die schnellere und somit bessere der beiden erhältlichen Varianten, lediglich beim Lautstärkepoti gilt es Abstriche zu machen: So einfache und nicht staubgeschützte Konstruktionen sind eigentlich

Vollgepackt,
aber aufgeräumt: die
Wandlerabteilung.



nicht mehr der Stand der Dinge. Aber auch hier gilt: In Anbetracht des günstigen Preises ist das zu verschmerzen.

Die Gerätefront zieren der Pegelsteller, der Umschalter für die beiden Eingänge und eine Leuchtdiode zur Betriebsartenanzeige. Das ist alles.

Bevor das Gerät nun seine klanglichen Qualitäten unter Beweis stellen mußte, rückten wir ihm noch mit der hauseigenen Meßtechnik zu Leibe. Und in quasi allen relevanten Disziplinen zog sich „der Kleine“ mit Bestnoten aus der Affäre. Er verzerrt nicht und hat absolut praxisgerechte Anschlußwerte. Kein Quellengerät wird ihn übersteuern, und er ist in der Lage, jeden Endverstärker auch über längere Kabel voll auszusteuern. Geradezu hervorragend sind seine vorbildlich niedrigen Rauschwerte, auch die Bedenken gegen das Lautstärkepoti mußten wir revidieren: Sogar bei kleinen Pegeln, wo diese Stellwerke des Öfteren mit erheblichen Kanalabweichungen auf sich aufmerksam machen (eine Box spielt hörbar lauter als

die andere), herrscht beim Creek vorbildliche Gleichheit. Und nun nehme man ein ordentliches CD-Laufwerk, respektive einen betagten CD-Player der soliden Art mit dem erwähnten Digitalausgang, eine gut klingende Endstufe, übertrage dem OBH-14 den Vorstufen- und Wandlerjob, fertig ist die minimalistische High End-Anlage. Oder?

S a g e n wir's mit R a d i o E r i w a n : im Prinzip ja. Es ist halt alles eine Frage des Anspruchs. Schon ohne das Vorstufen-Feature ist das Gerät auf alle Fälle ein würdiger Nachfolger des legendären DAC-In-The-Box von Audio Alchemy, einer Firma, die leider nicht mehr am Markt vertreten ist. Was das kleine Kistchen – absolut betrachtet – hervorragend macht, ist ein herrlich tiefer und voluminöser Baß. Auch nach oben hin zeigen sich keine unangenehmen tonalen Auffälligkeiten. Sein klanglicher Charakter ist, bei der Herkunft kein Wunder, eher britisch, also von einer gewissen Getragenheit und garantiert niemals lästig. Gerade dadurch eignet er sich hervorragend als Aufrüstung für ältere CD-Player mit ordentlichen Laufwerksqualitäten, die, wie erwähnt, schon mal etwas zu harsch zur Sache gehen.

Natürlich gibt es durchsichtiger klingende Konverter mit mehr Glanz und Spritzigkeit, doch würdigt man den OBH-14 unter der Prämisse seines günstigen Preises, darf er sich unbedeutende kleinere Unperfektheiten problemlos erlauben, zumal seine Abbildungsleistungen mehr als manierlich sind. Räumliche Breite, Tiefe, Fokus: alles eitel Sonnenschein.

Fazit: ein ausgesprochen clever gemachtes Kästchen, ideal für den Aufbau von puristischen HiFi-Anlagen. Gerade in Verbindung mit eher analytisch klingenden CD-Playern ist uns der Creek eine dicke Empfehlung wert.

Holger Barske

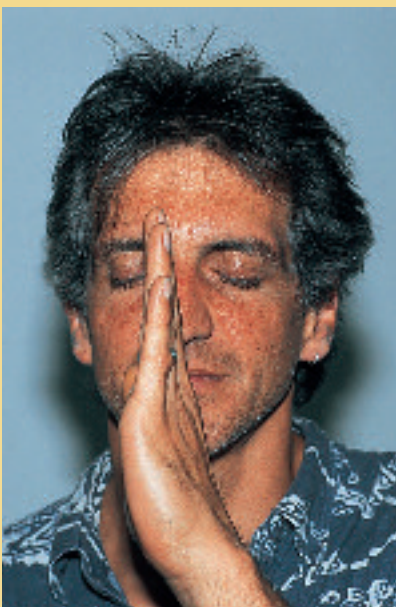
Der Creek OBH-14 ist ein echtes Allroundtalent

HiFideler Frühjahrsputz

Der Frühling ist da; die optimale Zeit, nicht nur bei sich selbst, sondern auch bei der heimischen Stereoanlage nach Winterspeck Ausschau zu halten. Wir sagen Ihnen, wie Sie mit wenigen Handgriffen den Klang von Speckpölsterchen befreien.

Tip 1: Mono-Manie

Jeder weiß, daß selbst geringes Verschieben der Lautsprecher ihre räumliche Abbildung verändern kann. Ein probater Trick zur Optimierung ist, die Anlage auf mono zu schalten und die Boxen so zu platzieren, daß sich eine möglichst enge, scharf fokussierte Mittenortung einstellt. Dann ist das Verhältnis von Plastizität und Weiträumigkeit im Stereo-Spektrum oft schon exakt. Perfektionisten, die dabei jede Unwägbarkeit ausschließen wollen, hängen beide Lautsprecher an einen Kanal.



Augen zu und auf die Mono-Mitte konzentrieren. Im Extremfall „verschwindet“ die Musik hinter der Hand.



Die korrekte Netzpolung kann man erhöhen, erfühlen oder ausmessen.

Tip 4: Dreh-Moment

Es ist bekannt, wird aber noch zu wenig beachtet: Netzstecker gehören richtig herum in die Dose. Sonst leiden Räumlichkeit und Homogenität zum Teil erheblich. Einige Hersteller markieren bereits die Netzstecker. Dann braucht man nur noch einen einfachen Phasenprüfer zur korrekten Polung. Andernfalls muß man mit einem Wechselspannungsvoltmeter mit einem 200-Volt-Meßbereich, das man sich zur Not beim Händler ausleihen kann, nachmessen. Dazu ist das betreffende Gerät vollständig abzukabeln und in eine Steckdose zu stecken, bei der provisorisch (!) die Erdungskontakte mit Isolierband abgeklebt sind. Dann bei jeder der beiden Steckerpositionen einen Pol des Meßgerätes mit der Gerätemasse (Erdungsschraube, Cinchbuchse), den anderen mit dem Schutzkontakt der Steckdose verbinden. Bei einer der beiden Varianten wird die Spannungsanzeige des Meßgerätes geringer sein. Das ist die korrekte Position.

Tip 2: Kontakt-Pflege

Man sieht sie kaum, aber man hört sie: die feinen Korrosionsbeläge, die sich mit der Zeit auf elektrischen Kontakten bilden. Dazu zählen in erster Linie Cinch- und Lautsprecherverbindungen. Nun gibt es im HiFi-Handel jede Menge empfehlenswerte Mittelchen zur Kontaktpflege. Billiger, wenn auch nicht ganz so wirkungsvoll, geht's mit Äthylalkohol (Weingeist) aus der Apotheke oder sogar schnödem Chrom- oder Silberputzmittel. Innenkontakte von Cinch-Buchsen sind übrigens gut mit dünnen Pfeifenreinigern (im Tabakhandel) erreichbar. Hinterher klingt die Musik frischer, lebendiger – eben „sauberer“.

Tip 3: Lot-Recht

Bei Plattenspielern ist die waagerechte Aufstellung selbstverständlich. Doch auch viele CD-Player danken sie mit Klanggewinn. Für den Fall, daß die Unterlage im Regal nicht „ins Wasser“ gebracht werden kann, sollte man sich mit Filzstreifen oder ähnlichem Material unter den Gerätefüßen behelfen.



Steht der CD-Spieler waagrecht?
Mit Hilfe einer Wasserv Waage
leicht auszuloten.

Tip 5: Kabel-Salat

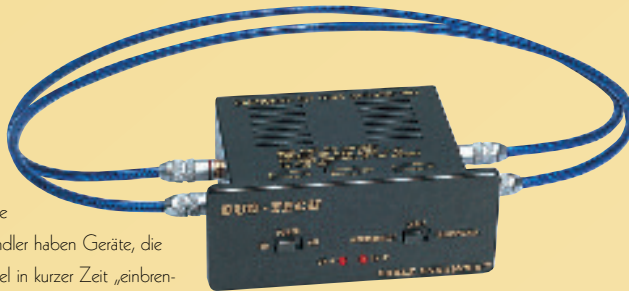
Hinter vielen Anlagen hängen Strom-, Lautsprecher- und NF-Kabel in loser Un-Ordnung neben- und übereinander oder bilden regelrechte Knäuel. Das schadet dem Klang! Kleinsignalverbindungen neben Netz- und Boxenleitungen nichts verloren. Wenn partout nicht anders verlegbar, sollten Sie diese im rechten Winkel kreuzen.



Die Reihenfolge der Stecker in der Netzleiste ist nicht egal! Vorstufen sollten mittig eingesteckt werden.

Tip 6: Ordnungs-Prinzip

Viele Anlagen klingen laut schlechter als leise. Wenn hohe Pegel gefordert sind, wird's plötzlich enger, angestrengter. Um dem entgegenzuwirken, sollten Quellengeräte und Vorverstärker nahe der Zuleitung in die Stromleiste gesteckt werden. Leistungszehrende Vollverstärker und Endstufen gehören nach hinten. Übrigens erweist es sich häufig als sinnvoll, den Vorverstärker als Erdmittelpunkt der Anlage mittig zwischen die Quellengeräte in die Netzleiste einzustöpseln.



Viele Händler haben Geräte, die Kabel in kurzer Zeit „einbrennen“.

Tip 7: Fest-Platz

Besitzer dreibeiniger Racks sind im Vorteil, diese kippln nämlich nicht. Alle anderen sollten auf den festen, wackelfreien Stand ihrer Geräte und Tonmöbel achten. Die Anlage dankt's mit strammeren Bässen und stabilerer Räumlichkeit.

Tip 8: Brenn-Element

Am besten gleich beim Kabelkauf daran denken: Fast alle Arten von Kabeln müssen eingespielt werden. Viele Händler haben entsprechende Geräte im Laden und bieten den „Wochenend-Einbrennservice“ kostenlos an. Aber Achtung: Die meisten Kabel mit Netzwerkelementen (MIT/Monster/Synergistic) dürfen so nicht malträtirt werden. Auch Digitalkabel mögen die Prozedur nicht, klingen hinterher stumpf. Besitzer längerer NF-Verbinder sollten diese einmal im Jahr (Frühjahr) zum „Nachbrennen“ geben.

Tip 9: Stand-Ort

Auf Fotos sieht man es immer wieder: Die Anlage ist mittig zwischen den Boxen aufgestellt. Falsch! Erstens baut sich dort ein Schall-druckmaximum auf, das die Geräte verstärkt zu klangverschlechternden Resonanzen anregt. Zweitens reflektieren ihre metallisch-glatten Oberflächen das Signal, was die Klarheit und die Plastizität der Wiedergabe beeinträchtigt. Allenfalls eine per längerem NF-Kabel an die seitlich platzierte Anlage angekoppelte Endstufe darf zwischen die Lautsprecher.

Tip 10: Drogen-Therapie

Wenn Sie die vorherigen neun Tips beherzigt haben, fehlt zum Musikgenuß vielleicht noch die richtige „Droge“: Wein, Tee, Whisky pur oder „on the rocks“ beziehungsweise eine gute Zigarre. Was immer Sie bevorzugen. Das entspannt und öffnet das Bewußtsein für neue Eindrücke. Denn auch zwischen den Ohren mag Tuning kleine Wunder zu vollbringen.